

23.1.1963

XXXXXXX

Heskeil MURAD
Krusa PESCHKIN geb. Abramcick

Ich habe noch von der elenden Ernährung einen grossen Zahnbohn
davon behalten.
Vor allem aber leide ich an einer Reihe von Nerven- und Muskulatur-
erkrankungen. Ich leide an Schwindelanfällen, Kopfschmer-
zen, Schlafstörungen, Schreckträumen, Depressionen und Weini-
gkeit. Meiner Herzzeit, die immer gereizt, höchlich, habe manchmal das
Gefühl, als ob ich ersticken würde, kann mich nicht konzentrieren,
und verärgert und verärgert.

Krusa PESCHKIN

15.10.1922 (10.11.1922)

Ostrow-M.

XXXXX

Schia und Chana Abramcick

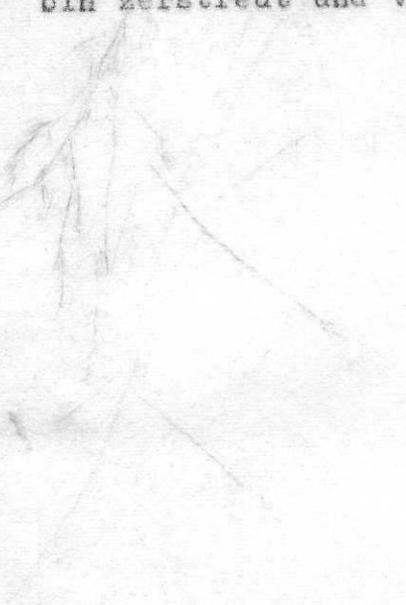
geb. Ollenberg

Tel-Aviv, ~~XXXXXXX~~ Reh. Jehuda Hamakkabi 47

Vor dem Kriege war ich immer ein gesundes, kraeftiges Maedchen, das
gern und viel Sport betrieb. Mein Vater hatte in Ostrow/Mas. in der
3. Maistr. eine Werkstatt fuer Schuh- und Schaeft-Stepperei; er be-
schaeftigte ca. 8 Arbeiter und verdiente ca. 1.000.-- Zloty monatlich.
Als die Deutschen meine Heimat besetzten, fluechteten wir nach Slonim.
Dort okkupierten die Deutschen 1941 das Gebiet und ich musste bald
nach der Besetzung schwerste Zwangsarbeit leisten. Als das Ghetto im
Dezember 1942 Ilquidiert wurde, fluechtete ich mit einer Gruppe junger
Menschen. Meinen Eltern und 4 Geschwistern war es ebenfalls gelungen,
zu entkommen und wir trafen uns bei einem Bauern, wo wir eine Zeitlang
versteckt lebten. Der Bauer bedrohte uns mit Anzeige, wir mussten uns
um ein anderes Versteck umsehen; meine Eltern und meine Geschwister
wurden von einer deutschen Patrouille dabei gefasst und erschossen.
Seit der Verfolgung leide ich an sehr schweren Gelenkschmerzen, rheu-
matischen Beschwerden, Isschias- und Lumbago-Anfaellen. Diese begannen
bereits im Ghetto Slonim und wurden in der Illegalitaet, wo ich oft-
mals auf dem kalten blossen Boden schlafen musste, arger. Bei Wetter-
wechsel machen sich diese besonders bemerkbar, und ich muss oftmals
das Bett hueten.

Ich habe auch von der elenden Ernährung einen grossen Zahnschaden davon getragen.

Vor allem aber leide ich an einer Reihe von Nervenstörungen, die mir das Leben verbittern. Ich leide an Schwindelanfällen, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Schreckträumen, Depressionszuständen und Weinkrämpfen, Herzjagen, bin immer gereizt, ängstlich, habe manchmal das Gefühl, als ob ich ersticken würde, kann mich nicht konzentrieren, bin zerstreut und vergesslich.



Klaus FROHMAN

15.10.1922 (10.11.1922)

Gatrow-M.

Sohns und Frau Abramowitz

XXXX

Ged. 10.11.1922

Tel-Aviv, KAPLAN Str. 1. Ende Hamakad 47

Vor dem Kriege war ich immer ein gesundes, kräftiges Mädchen, das gern und viel Sport betrieb. Mein Vater hatte in Gatrow/Mas. in der 3. Klasse eine Werkstatt für Holz- und Schiefer-Gepererei; er beschäftigte ca. 8 Arbeiter und verdiente ca. 1.000.-- Tlosy monatlich. Als die Deutschen meine Heimat vertrieben, flüchteten wir nach Bionin. Dort okkupierten die Deutschen 1941 das Gebiet und ich musste bald nach der Besetzung schwere Zwangsarbeit leisten. Als das Ghetto im Dezember 1942 flüchtete wurde, flüchtete ich mit einer Gruppe junger Menschen. Meiner Eltern und 4 Geschwister war es ebenfalls gelungen zu entkommen und wir trafen uns bei einem Bauern, wo wir eine Zeitlang versteckt lebten. Der Bauer bedrohte uns mit Anzeigen, wir mussten uns um ein anderes Versteck umsehen; meine Eltern und meine Geschwister wurden von einer deutschen Patrouille dabei gefasst und erschossen. Zeit der Verfolgung leide ich an sehr schweren Gelenkschmerzen, rheumatischen Beschwerden, Leber- und Lungen-Anfällen. Diese begannen bereits im Ghetto Bionin und wurden in der Illegalität, wo ich oftmals auf dem kalten Boden schlafen musste, äusserst bitter. Bei Wetterwechsel machen sich diese besonders bemerkbar und ich muss oftmals das Bett hüten.

Aktion der Münchner Arbeiterbewegung

PESCHKIN Krusa geb. Abramcik

DOKDORCZYK Abraham

484874

Pabianice

Blima geb. Krul

Ezrachi 26

Muenchen

DOKDORCZYK Abraham 23. 11.1916

Mendel Menachem
Cholon Mifde

Pabianice-Slonim

1949

Apelbom Kossoy

Im Winter 1939/40 lernte ich die Antragstellerin in Slonim kennen, die eine gute Freundin meiner Braut war. Ich kann daher auch bestaetigen, dass sie damals voellig gesund und muenter war und sich niemals ueber orgend welche Leiden beklagt hat. Aus ihren Erzaehlungen ist mir auch bekannt, dass ihr Vater in Ostrow/Mas eine Werkstaette fuer Schuh- und Schaeft-Stepperei hatte und es ihnen finanziell gut gegangen sein muss. Nach der Besetzung der Deutschen wurden wir alle bald zu schwersten Zwangsarbeiten herangezogen, auch die Obengenannte war darunter. Wir waren auch gemeinsam im Ghetto Slonim inhaftiert. Im Dezember 1942 bei der Liquidierung des Ghettos gelang es uns, einer Gruppe junger Leute zu denen auch die Antragstellerin gehoerte zu entkommen. Wir flohen zu einem Bauern und dort trafen wir die Eltern und 4 Geschwister der Antragstellerin wieder. Da der Bauer uns mit einer Anzeige drohte und wir nicht sicher waren, mussten wir weiter fluechten und wurden die Eltern und Geschwister der Obengenannten von den Deutschen erfasst und erschoss. Seit damals war sie voellig verstoert und litt an Depressionen, Weinkraempfen, Schlaflosigkeit und war kaum zu beruhigen. Auch klagte sie ueber rheumatische Beschwerden, wir mussten immer auf nassem blossen Boden msshlafen, waren jeder Witterung ausgesetzt und ihr Zustand, der bereits ein schlechter im Ghetto war verschlimmerte sich immer mehr. Wir sind bis heute immer befreundet und hat sie sich nie wieder von allem was sie waehrend der Verfolgung durchgemacht hat, erholt und ist eine kranke, nervoese Frau geblieben. Ich bestaetige die Wahrheit obiger Angaben durch meine Unterschrift an Eidesstatt.
Tel Aviv, 27. 1. 1963